

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 19

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

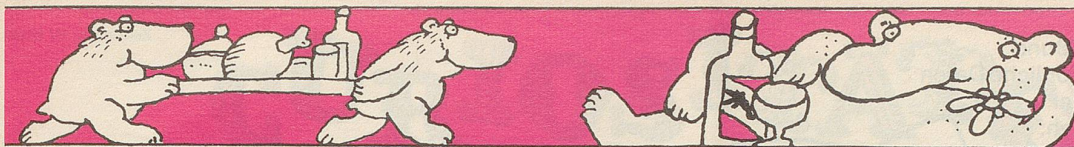
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber

Machs na!

Die Frage, ob man die vielen unerwünschten Wandmale-
reien entfernen solle oder nicht,
gibt in Bern zu lebhaften Mei-
nungsäusserungen Anlass. Die
einen sind dafür, die andern da-
gegen. Erfahrungsgemäss werden
Flächen, die man mühsam und
mit grossen Kosten vom Ge-
schmier befreit hat, bald wieder
überschmiert. Andererseits könnte
man sagen, dass spätestens dann,
wenn sämtliche verfügbaren Flä-
chen einschliesslich die Unter-
seiten der Brücken vollgeschrie-
ben sind, die Sache von selber
aufhören wird. Vermutlich wird
sie aber schon früher im Sand-
stein verlaufen, denn je häufiger
man etwas sieht, desto ordinärer
und uninteressanter wird es, und
darum wäre es jetzt vielleicht an
der Zeit, dass die anonymen
Weltverbesserer sich etwas Ori-
ginelleres einfallen liessen.

*

Verschiedene Beobachtungen
der letzten Zeit lassen mich übri-
gens vermuten, dass die Spray-
dosenkunst im Niedergang be-
griffen ist. Einerseits stellt man
figürlich wie textlich immer häu-
figere Wiederholungen fest, was
auf ein Nachlassen der schöpfe-
rischen Potenz schliessen lässt;
andererseits scheinen die nächt-
lichen Schreiber auch gar nicht
mehr richtig zu wissen, was sie
eigentlich wollen. Derjenige zum
Beispiel, welcher an den Erla-
cherhof schrieb: «Menschheit
verrecke!», verrät mit dieser all-
zu verallgemeinernden Formulie-
rung eine grosse Unsicherheit
und Ziellostigkeit, denn abgesehen
davon, dass dieser Wunsch höchst
unhöflich klingt, ist er auch viel
zu unverbindlich, um ernst ge-
nommen zu werden.

*

Da lobe ich mir jenen andern
Sprayer, der sich am Hauptportal
des Berner Münsters betätigt hat.
Nicht etwa auf dem wertvollen
Sandstein, sondern auf der grau
gestrichenen Lattenwand, welche
die dortige Baustelle gegen den
Münsterplatz abschliesst, denn
unser Münster wird, wie jedes

Sandsteinmünster, ständig resta-
uriert. Dieser Künstler also, den
ich persönlich nicht kenne, von
dem ich aber zu wissen glaube,
dass er ein junger Mann ist, ver-
liert sich nicht in utopischen
Verallgemeinerungen, sondern
gibt sein Ziel genau und unmiss-
verständlich bekannt. Statt die
gesamte Menschheit anzurufen
wie sein Kollege vom Erlacher-
hof, ruft er eine einzige Person
an, und statt in hässlicher Spra-
che deren Untergang herbeizu-
wünschen, bringt er ihr in schön-
en Worten seine edelsten Gefü-
hle entgegen. Der Text, mit
blauer und roter Farbe geschrie-
ben und statt mit einem Komma
mit einem Herzen versehen, lau-
tet nämlich kurz und bündig: «I
ha di gärrn, Fränzi.»

Photo: Kai Schütte, Bern



Grundsätzlich betrachte ich
zwar die Sprayer, weil sie feig
sind und oft grossen Schaden
anrichten, als arme Irrsinnige, die
das schweizerische Bruttointelli-
genzprodukt erheblich hinunter-
drücken; bei diesem einen Indi-
viduum jedoch muss ich eine
Ausnahme machen. Denn erstens
hat der junge Mann, indem er
auf eine provisorische, später zu
vernichtende Wand schrieb,
nichts Wesentliches beschädigt,
und zweitens ist es ihm gelungen,
vielen Menschen eine Freude zu
bereiten. Auch wenn er nämlich

sicher ein ganz bestimmtes Fränzi
im Auge hatte, als es ihn ankam,
seine Liebeserklärung im Maien
zu sprayen, so dürfte sich doch
jede Frauensperson, die erstens
auf den Namen Franziska oder
Françoise oder ähnlich getauft
ist, zweitens über den Münster-
platz schreitet und drittens die
Worte an der Wand liest, auf an-
genehme Art angesprochen füh-
len. Wie viele Frauen und Mäd-
chen auf diese Weise schon zu
einem kleinen Glücksgefühl, viel-
leicht sogar zu einem frohen Lä-
cheln veranlasst worden sind,
lässt sich statistisch nicht festhal-
ten; sicher aber ist jene Schrift
an der Wand ein nicht zu unter-
schätzender positiver Beitrag ans
städtische Seelenklima und so-
mit zur Nachahmung empfohlen.
Ist es vielleicht ein Zufall, dass
man nur wenige Meter davon
entfernt, an der Nordseite des
Münsters, die in Stein gehauene
Inscription «Machs na» findet?

*

Freilich hoffe ich, dass solche
Liebeserklärungen spontan blei-
ben und nicht etwa, weil sie ja
eben die Berner Lebensqualität
verbessern, von den Behörden an
die Hand genommen und durch-
organisiert werden. Ich kann mir
nämlich die daraus entstehende
Debatte im Stadtrat lebhaft vor-
stellen. Nach hitzigen Ausein-
andersetzungen wegen der zu ver-
wendenden Farbe und der zu be-
rückichtigenden Farblieferanten,
verbunden mit zusammen-
hanglosen, aber immer wieder
gern gehörten linken Angriffen
auf die Wohnbaupolitik des Ge-
meinderates und rechten Forde-

rungen nach einem Ausbau des
Flugplatzes, würden am Ende
wahrscheinlich jene Kräfte ob-
siegeln, welche sich schon immer
für die Gleichberechtigung der
Frau eingesetzt haben. Warum,
so frügen sie drohend und
kampfbereit, sollte nicht auch das
Weib dem Manne seine Liebe per
Spraydose erklären dürfen?

Aber wenn man dann – selbst-
verständlich nach Befragung der
Quartier- und Gassenleiste, des
Wirtvereins, des WWF und des
gemeinnützigen Frauenvereins –
die Beschriftung am Münster-
platz in «I ha di gärrn, Franz»
abgeändert hätte, dann wäre der
Liebes-Spray, wie auch schon die
Badebekleidung, die Strassen-
musik, die Farbe des Trams und
so vieles andere, zum Politikum
und somit für die meisten Bern-
erinnen und Berner, die noch
natürlich empfinden, uninteres-
sant geworden.

Frühling im Berner Oberland – ein Erlebnis

Mit donnernden Wassermassen unter-
streicht der Frühling seine Präsenz.

Übrigens: Exkursionen auf dem
Thuner- und Brienersee gehören zu
den schönsten Erlebnissen.

Auskünfte erteilen die lokalen
Verkehrsvereine oder der
VERKEHRSVERBAND
BERNER OBERLAND
Jungfraustrasse 38
3800 INTERLAKEN
Tel. (036) 22 26 21

**berner
oberland**

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz

Ein Berner namens Bärni Ecker

*entdeckte am Elektro-Wecker,
dass dessen Stecker war defekt.*

*Das hat ihn keineswegs erschreckt.
Er hat nur zweimal kurz genickt
und dann den Stecker flugs geflickt.*

*Zum Testen steckte er die Chose
in die dafür bestimmte Dose ...
Ein kurzer Knall, ein wenig Rauch,
und Bärni lag auf seinem Bauch.*

*Befriedigt sagte da der Ecker:
«Jitz weckt er wieder guet, dä Wecker!»*